
Jahresbericht 2016/2017



KIlag

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg



Liebe Leserin, lieber Leser,

fünf kirchliche Bildungsträger organisieren sich seit mehr als 45 Jahren im Dachverband der KiLAG. Gemeinsam wollen wir die Anliegen der Kirchlichen Erwachsenenbildung gegenüber der Öffentlichkeit vertreten. Zusammen entwickeln wir in Projekten neue Modelle Kirchlicher Erwachsenenbildung und geben wichtige Impulse an unsere Einrichtungen

weiter. Denn die eigentliche Seminararbeit geschieht vor Ort durch die verschiedenen kirchlichen Träger. Das Portfolio der Kirchlichen Erwachsenenbildung ist sehr breit aufgestellt. Neben den klassischen Bereichen versuchen wir auf aktuelle Themen in unserer Gesellschaft zu reagieren und neue Angebote zu entwickeln. Die Berichte aus den Einrichtungen zeigen ein wenig von dem großen Spektrum Kirchlicher Erwachsenenbildung.

Seit Januar 2017 hat Christine Höppner die Leitung der keb Rottenburg-Stuttgart inne. Sie hat diese Aufgabe von Dr. Michael Krämer übernommen, der im Juli 2016 seinen Ruhestand angetreten hat. Damit auch Sie etwas mehr über das neue Gesicht in der Kirchlichen Erwachsenenbildung erfahren, finden Sie in diesem Jahresbericht ein kleines Interview mit ihr.

Matthias Berg von der DiAG KEB FR wurde im Juli 2017 zum Direktor der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg berufen. Diese Stelle hatte zuvor Thomas Herkert inne, der nun als Diözesan-Caritasdirektor seinen Dienst antritt. Herr Berg bleibt auch in seinem neuen Amt der KiLAG erhalten.

Im vergangenen Jahr haben wir Kontakt zum neu besetzten Kultusministerium und dem Bildungsausschuss des Landtags aufgenommen, um sich kennen zu lernen und diese wichtige Kommunikationsebene wieder aufzunehmen. Wir sind dankbar für freundliche und offene erste Begegnungen und bereit für einen konstruktiven Dialog.

Mit Zahlen wollen wir wie gewohnt diesen Jahresbericht beginnen und so den Umfang unserer Arbeit im Land skizzieren.

Wir wünschen eine angenehme Lektüre und freuen uns auf Reaktionen.

Ihr Wilfried Röcker

A handwritten signature in black ink that reads "Wilfried Röcker". The signature is written in a cursive, flowing style.

Vorsitzender der KiLAG

Leiter des Bildungswerks Süd der Evangelisch-methodistischen Kirche

Mitgliederorganisationen



Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)

Diözesanarbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung e. V.
Direktor Matthias Berg
Landsknechtstraße 4, 79102 Freiburg
Telefon 0761 70862-0
E-Mail info@bwerk.de
→ www.diag-freiburg.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Baden
Kirchenrätin Franziska Gnändinger
Blumenstraße 1-7, 76133 Karlsruhe
Telefon 0721 9175-339
E-Mail eeb-baden@ekiba.de
→ www.eeb-baden.de



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)

Evangelische Erwachsenen- und Familienbildung in Württemberg
Dr. Wolfgang Schnabel
Büchsenstraße 37, 70174 Stuttgart
Telefon 0711 229363-460
E-Mail info@eaew.de
→ www.eaew.de



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)

Bildungswerk Evangelisch-methodistische Kirche
Pastor Wilfried Röcker
Giebelstraße 16, 70499 Stuttgart
Telefon 0711 86006-90
E-Mail wilfried.roecker@emk.de
→ www.emk-bildung.de



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)

keb Katholische Erwachsenenbildung Diözese Rottenburg-Stuttgart
Christine Höppner
Jahnstraße 30, 70597 Stuttgart
Telefon 0711 9791-211
E-Mail keb@bo.drs.de
→ www.keb-drs.de

Inhaltsverzeichnis

Editorial	1
Mitgliederorganisationen	2
Inhaltsverzeichnis	3
<hr/>	
 Die KiLAG im Jahr 2016/2017	4
Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen	8
Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher	12
Die KiLAG im Jahr 2017/2018	13
Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2016	15
Drei Minuten für die Weiterbildungspolitik	18
Integrationsarbeit ist nicht „umsonst“!	19
Interview mit Christine Höppner	21
<hr/>	
 Papst Franziskus, die Politik und die Bildungsarbeit	24
Matthias Berg neuer Referent im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg	27
Zurück in die Zukunft: Basis-Fortbildung zum Biografischen Arbeiten	28
<hr/>	
 20/40 – Politisches am Donnerstag – Vortragskultur auf neuen Wegen	30
Schwerpunkt Migrationsarbeit in der Evangelischen Erwachsenenbildung in der Ortenau	32
<hr/>	
 „Geragogik in den Ausbildungsgängen und Fortbildungen der kirchl. Berufsgruppen Vikar*innen, Pfarrer*innen und Diakon*innen“	34
Abschluss der Neukonzipierung von LEFin©/ Veröffentlichung des Handbuchs für Kursleitungen	38
<hr/>	
 „Bunte Vielfalt schätzen lernen – Multikulti in der Seniorenarbeit?!“	40
<hr/>	
 Facebook, Twitter, Snapchat, ...	42
11:55 Uhr am 23.05.2017 Farbe bekennen – für Demokratie und eine offene Gesellschaft	43
<hr/>	
Impressum	45



Die KiLAG im Jahr 2016/2017

Auch im vergangenen Jahr waren die Koordination, die Absprache und Verständigung innerhalb der fünf Kirchen, die Kontaktaufnahme zur Politik, zum Kultusministerium sowie zu anderen Verbänden und Organisationen Bestandteil der vielfältigen Aufgaben der KiLAG. Dies, sowie viele administrative Arbeiten im Hintergrund sind wichtige Tätigkeiten, damit vor Ort die Kirchliche Erwachsenenbildung kompetent, vernetzt und gefördert gestaltet werden kann. Einen Einblick in diese Arbeit möchten wir Ihnen mit einer Rückschau geben und natürlich sprechen wir auch an, was uns beschäftigt und was wir planen.

Arbeit mit Geflüchteten und für Geflüchtete

Beim Seminar „Deutsch lernen“ durften Geflüchtete, die am Seminar teilnehmen, ehrenamtlichen Deutschlehrer*innen in ihrer Sprache unterrichten. Eine äußerst wertvolle Erfahrung für alle. An jedem der drei Tage gab es 45 Minuten Sprachkurs in Farsi oder in Arabisch. Die Arabisch-Lehrer hatten sich sogar dafür entschieden, im Sprachkurs mit den deutschen Ehrenamtlichen nur in Arabisch zu sprechen. Ihre Begründung: „Uns hat auch niemand Deutsch in Arabisch unterrichtet, sondern auch nur Deutsch gesprochen.“

Auf den Bildern sind erste kurze Sätze zur Verständigung in Farsi zu sehen, die die Geflüchteten in der deutschen Sprache gelernt haben. Die Lernenden mussten immer auch gleich das Schreiben einüben, nicht nur das Sprechen. Denn eine andere Sprache auch lesen zu können, ist bei anderen Buchstaben eine elementare Kompetenz, um sich orientieren zu können.



Bei diesem Seminar wuchs ein großes Verständnis dafür, wie schwer für die Geflüchteten das Erlernen einer fremden Sprache wie Deutsch sein muss.

Im vergangenen Jahr hat sich die Arbeit mit und für die Menschen, die auf ihrer Flucht bei uns in Baden-Württemberg ein neues Zuhause suchen, verändert. Anfangs befanden sich die verantwort-

lichen staatlichen Einrichtungen und auch die zahlreichen Ehrenamtlichen in einer Art „Erste-Hilfe-Modus“. Nun gilt es, die begonnene Arbeit zu konsolidieren, zu bewerten und zu verbessern. Wir haben uns vielfältig darum bemüht, Kräfte zu bündeln und Ehrenamtliche weiter zu qualifizieren. Als KiLAG gemeinsam haben wir das Modell der Fachtage fortgeführt. Diese Angebote wurden von Menschen genutzt, die ehrenamtlich und professionell Angebote für Geflüchteten gestalten. In diesem Jahr waren es Themen, die die interkulturelle Kompetenz der Teilnehmenden stärkte.

Thema Integration

Beim Seminar über Konflikte, wie sie entstehen und auch bewältigt werden könnten, wurde dies auch in Gruppen-

spielen eingeübt. Links im Bild zwei Personen aus dem Iran, rechts auf den Stühlen zwei Deutsche.

Dass Integration Begegnung zwischen „Einheimischen“ und „Fremden“ braucht, war unter anderem auch Thema beim ersten Treffen mit dem Bildungsausschuss des Landtags im November 2016. Neben Deutsch- und Integrationskursen werden die Begegnungscafés, die überwiegend ehrenamtlich organisiert sind, zu wichtigen Orten, die Vertrauen und Verständnis füreinander entwickeln. Leider kann diese wichtige Arbeit der Begegnung bisher nicht mit Finanzmitteln der allgemeinen Grundförderung unterstützt werden, weil es sich nicht explizit um Bildungsangebote handelt. Wir hoffen, dass sich andere Möglichkeiten der Förderung auftun und so nachhaltig in Integration investiert wird. Wie umfang-

reich sich diese Arbeit darstellt, wird leider auch an keiner Stelle statistisch erfasst.

Wir haben darum in den letzten beiden Monaten Kirchengemeinden und kirchliche Bildungseinrichtungen gebeten, uns zu melden, welche Angebote sie in diesem Bereich im Jahr 2016 gemacht



hatten und wieviel Menschen damit erreicht wurden. Die rückgemeldeten Zahlen zeichnen kein vollständiges und repräsentatives Bild der kirchlichen Integrationsarbeit, sie berichten aber trotzdem von der stolzen Zahl von 110.000 Teilnehmer*innen. Insgesamt wurden rund 5.000 Veranstaltungen von Bildungswerken, Familienbildungsstätten, Kirchengemeinden oder Diakonien angeboten. Dies zeigt ein breites, buntes Miteinander und eine nachhal-

tige Kraft in der Integrationsarbeit vor Ort. Ich bin sicher, dass es im Bereich des Breitensports ähnliche Zahlen gibt. Dies bestärkt mich in meiner Überzeugung, dass es einen wesentlichen Zusammenhang zwischen diesem bürgerschaftlichen Engagement gibt und der Beobachtung, dass wir in Baden-Württemberg relativ unaufgeregt und nachhaltig auf dem Weg der Integration vorankommen. // Mehr zu diesem Thema finden Sie auf Seite 19

Schematisches Grundbildungsverständnis aus Sicht der KiLAG



Grundbildung

Im Bildungsausschuss haben wir auch unser Verständnis von Grundbildung vorgestellt und diskutiert. Wir stellen fest, dass es im Bereich der Grundbildungsangebote für Erwachsene noch keine gewohnten Pfade gibt, die genutzt werden. Weder von uns als Anbieter der Erwachsenenbildung noch von Menschen aus bildungsbenachteiligten Milieus. Schon die Kommunikation der Angebote ist eine Herausforderung, wo wir gelernt haben, dass wir über unsere üblichen Kanäle die Menschen nicht erreichen.

Welche Überwindungskraft es braucht, sich zu einem Kurs z.B. im Bereich der Alphabetisierung anzumelden, wird deutlich, wenn wir mit Teilnehmer*innen im Gespräch sind. Ich habe bei Seminaren an ihrer Unsicherheit und auch von ihrem Stolz, es geschafft zu haben, teilhaben dürfen. Beides hat mich persönlich sehr berührt. Wir haben hier selbst viel zu lernen, brauchen einen langen Atem und vor allem möglichst geringe bürokratische Hürden und Einschränkungen für einen anhaltenden Zugang zu Fördermitteln. Nur so kommt die Arbeitszeit und -kraft in den Bildungswerken und damit auch das Geld bei den Lernenden wirklich an. Das vor allem braucht Vertrauen in die rechtmäßige Verwendung der Gelder. Wir meinen, dass die verlässli-

chen Erfahrungen an anderen Stellen hier eine Entbürokratisierung möglich machen könnte zum Nutzen derer, die wir im Bereich der Grundbildung gerne fördern möchten.

Rechtsform der KiLAG

Im Dachverband der KiLAG sind wir aus unterschiedlichen Kirchen und damit aus Körperschaften des öffentlichen Rechts zu einem losen Verbund zusammen geschlossen. Wir verstehen unsere gemeinsamen Beschlüsse als bindend und arbeiten mit einer großen Verlässlichkeit und Verbindlichkeit zusammen. Juristisch klar und eindeutig ist diese Form aber nicht. So entstehen formelle Fragen und Probleme, wenn wir offiziell als KiLAG (und nicht als einzelne Bildungsträger) Fördermittel beantragen, Verträge unterzeichnen oder Aufträge annehmen. Wir waren im vergangenen Jahr mit unseren Kirchenleitungen im Gespräch, dort wurde das Anliegen verstanden und auch bejaht; eine für alle akzeptable Lösung haben wir aber noch nicht gefunden. Wir werden auch im folgenden Jahr an diesem Thema dran bleiben und hoffen, dass die KiLAG bald eine klare juristische Rechtsform vorweisen kann. // *Wilfried Röcker*

Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen

Aufsuchende Weiterbildungsberatung – Ein Projekt der KiLAG gefördert durch das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport.

2015 startete die KiLAG mit Fördergebern des Bündnisses für Lebenslanges Lernen (BLLL) das Projekt „Entwicklung stärken – Partizipation ermöglichen“, vor allem um die Entwicklungspotentiale von Menschen mit Bildungsbenach-

teiligung zu erkennen und stärken. Inzwischen liegt nun der Abschlussbericht vor.

Die Zuwendung zu den Menschen, die im Blick auf Bildung als „Bildungsferne“ bezeichnet werden, gehört substantiell zu den Aufgaben und Zielen kirchlich getragener Erwachsenenbildung. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Menschen, die im Laufe ihres Lebens aus Bildungskontexten herausgefallen sind, die mit Lernen schlechte Erfahrungen verbinden oder auch nie eine Chance auf eine ihnen adäquate Bildung hatten, für die Bildung nicht selbstverständlich zum Leben dazu gehört, aus welchen Gründen auch immer. Wir wollten ihnen Lust auf Bildung machen, sie ermutigen und an ihren Bedürfnissen entlang beraten.

An drei Standorten wurde in drei Teilprojekten ein je eigener Ansatz entwickelt und ausprobiert, Menschen auf



ganz unterschiedliche Weise zu erreichen. Von Anfang an war die Grundfrage der Projektträger: Wie kann man Menschen Lust auf Bildung machen, für die Bildung ein Fremdwort ist? Und wie finden Menschen bei sich selbst die Motivation in ihnen hilfreiche Bildungsprozesse einzusteigen?

Deswegen sind wir mit unseren Beratungsangeboten an Orte gegangen, die nicht unter „Bildungsverdacht“ stehen, also heraus aus Bildungshäusern und Bildungseinrichtungen. Treffs, Cafés, Parkplätze, Flohmärkte haben sich als solche Orte erwiesen. Es gibt sicher noch mehr davon.

FERDA. Unter dem Akzent der aufsuchenden Weiterbildungsberatung begann die Mitarbeiterin im Projekt FERDA, Reutlingen, Hausbesuche aufzunehmen, bei denen es um Bildungsmöglichkeiten für die besuchten Frauen/Familien ging. Auch das Café wurde zunehmend als Beratungsort genutzt, hier konnten Gespräche zwischen (ehemaligen) Teilnehmer*innen von Bildungsveranstaltungen und Menschen ohne Weiterbildungserfahrung stattfinden.

Forum i – ursprünglich geschaffen, um niederschwellige IT-Bildungsangebote zu machen – benannte es sich um in forum b. Der Leiter der Einrichtung und die zuständige Mitarbeiterin setzten

damit bewusst den Beratungsaspekt an erste Stelle, bei dem es dann nicht mehr nur um Email und Office ging, sondern um das gesamte Spektrum möglicher Weiterbildungen.

BOBBImobil benannte mit seinen 5 Buchstaben auch Beratung und Inklusion mit, wobei Inklusion hier im weiteren Sinne einer inklusiven Gesellschaft verstanden wurde und nicht ausschließlichen Bezug auf Menschen mit Behinderung hat. Auch hier wurden junge Menschen und junge Familien erreicht, zum Teil mit Migrationshintergrund. Und das lag nicht zuletzt wohl auch an den gewählten Standorten.

Das Institut für interdisziplinäre Theologie und Beratungsforschung (ITB) der Evangelischen Hochschule Freiburg hat uns kontinuierlich bei der Reflexion der dort gewonnenen Erfahrungen unterstützt. So konnten Prozesse jeweils neu justiert werden, und es gab einige spannende Entdeckungen.

Was also bewegt Menschen in ihren je unterschiedlichen Lebenswelten? Wo liegen ihre Interessen? Situations- und Biographie-Orientierung spielen hier eine große Rolle. „Was ich immer schon können wollte...“ – das ist beispielsweise eine solche Katalysatorfrage, die eine erste Spur in Richtung Lernen legen kann.

Aber oft sind solche Fragen zweitrangig, wenn die eigene Lebenssituation prekär ist oder die Existenz-Perspektiven zu verschwimmen drohen. Gerade auf solche Menschen sind wir im Kontext unseres Projektes immer wieder gestoßen. Und dann sind genau dies die Ausgangspunkte für die Beratung und nicht bildungs- oder berufsbezogene Fragestellungen.

Der Prozess beginnt schon vor dem engeren Beratungsprozess. Die Bedeutung des Erstkontaktes und das Aufbauen einer Vertrauensatmosphäre stehen im Vordergrund. Und das kann dauern.

Wir brauchen also Zeit. In dieser verlängerten Synchronisierungsphase schwingen sich Beratende und Interessierte aufeinander ein. Sprache, Erfahrungen und Ziele werden abgecheckt. Oftmals wird hier bereits ein mögliches positives Prozessergebnis grundgelegt.

Die Sensibilität der Beratenden ist dabei eine notwendige Voraussetzung für ein gelingendes Beratungsgespräch. Zu den beraterischen Kompetenzen gehört die Fähigkeit, zwischen den eigenen Vorstellungen und den Bedürfnissen und Perspektiven der Ratsuchenden bzw. Gesprächspartner*innen zu unter-



scheiden. Eine weitere Kompetenz ist die Fähigkeit, passende Gesprächsorte und -situationen zu identifizieren und zu nutzen. Das können eben jene bildungsunverdächtigen Orte sein, es können genauso Orte sein, mit denen die betreffenden Menschen bereits gute Erfahrung gemacht haben. Entscheidend ist jeweils, dass es gelingt, zwischen den Beteiligten eine Vertrauensbasis aufzubauen.

Aufs Ganze gesehen bestätigen uns die Ergebnisse der Studie des ITB, dass wir auf einem guten Weg sind. Auch wenn die Berater*innen oft gern weitergekommen wären: Bei den Beratern wird uns eine hohe Zufriedenheit bescheinigt. Vielfach war es möglich, persönliche Perspektiven und Bildungsziele zu klären. Und tatsächlich haben wir bildungsgewohnte bzw. lernerfahrene Menschen erreicht.

Um diese Ansätze aufzunehmen, die entstandenen Kontakte und Bildungsanliegen weiterzuführen, brauchen wir niederschwellige Bildungsangebote, die didaktische Einheiten mit

anderen Eventformen – Geselligkeit, Kaffee-Trinken etc. – verbinden. Gefragt ist oft sozialarbeiterisches Handeln und Bildungsgeschehen, vielleicht auch Veranstaltungsformate, die auf ein Bewegungsgeschehen setzen (Fahrrad-Exkursionen, geführte Spaziergänge etc.). Hier sollte die Diversität der Lernenden auch eine Diversität der Angebote hervorbringen.

In den Sitzungen der Steuerungsgruppe wurde immer wieder diese Frage nach dem speziellen Akzent der aufsuchenden Weiterbildungsberatung in den Blick genommen. Die Kooperation mit dem ITB war ein gegenseitiges Von-einander-Lernen, im besten Sinn eine wechselseitige Befruchtung von Theorie und Praxis.

Aufsuchende Weiterbildungsberatung braucht einen verstärkten Blick auch auf die Beratenden. Deswegen haben wir ein Konzept entwickelt für ein eigenes Ausbildungsmodul „Aufsuchende Weiterbildungsberatung“. Dieses Modul wird als Vertiefungsmodul für AWBB-Beratende im Herbst 2017 durchgeführt.

Den **Abschlussbericht** des Projektes können Sie auf

→ www.kilag.de/projekte/aufsuchende-weiterbildungsberatung-awbb/ herunterladen.

Die ausführlichen Ergebnisse der Studie erscheinen im Herbst im V&R Verlag:
„Dass sie dann auch weiterkommen – Anspruch und Wirklichkeit aufsuchender Bildungsberatung“.

Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher für die Arbeit mit Flüchtlingen

**Baden-
Württemberg
Stiftung**

WIR STIFTEN ZUKUNFT



Im Rahmen des Programms der Baden-Württemberg Stiftung „Willkommen in Baden-Württemberg. Engagiert für Flüchtlinge und Asylsuchende“ hat sich die KiLAG mit dem Projekt „Qualifizierung und Begleitung Ehrenamtlicher für die Arbeit mit Flüchtlingen“ beteiligt.

Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen in der Asylarbeit sieht ganz unterschiedlich aus. Von sachlicher Informationen über Fluchtgründe, Flüchtlinge und Hintergründe über Unterstützung und Befähigung der ehrenamtlichen Helfer bis zur konkreten Arbeit mit Geflüchteten bewegt uns die Frage, wie Menschen aus anderen kulturellen Kontexten in unserer Gesellschaft heimisch werden können.

An sieben Orten in Baden-Württemberg starteten wir im Oktober 2015 mit vielfältigen Angeboten und Formaten. Das Projekt endet im Sommer 2017. Durch die finanzielle Unterstützung der Baden-Württemberg Stiftung, aber auch durch kirchliche Mittel konnten viele Fachtage, Seminarreihen, Vorträge und Weiterbildungen finanziert werden. Hier ein Auszug aus den Themen:

- Behördenbegleitung und Rechtsgrundlagen
- Interkulturelle Kommunikation
- Nähe und Distanz im Umgang mit Flüchtlingen
- Interkulturelle Kompetenz und Interkulturelles Lernen
- Umgang mit traumatisierten Menschen

- Frauen in der Flüchtlingshilfe
- Deutsch als Fremdsprache
- Asylarbeit für Einsteiger
- Ideenwerkstatt und Vernetzungstreffen zur Flüchtlingsarbeit
- Ehrenamtliche Arbeit koordinieren
- Flüchtlinge und ihr religiöses Gepäck

Am Ende gilt unser Dank der Baden-Württemberg Stiftung, die durch Ihre Mitfinanzierung die Arbeit ermöglicht hat, die vielen tausenden Flüchtlingen zu Gute kam. Ein Großteil der Projekte läuft weiter, wie es von Anfang an geplant war – jedoch mit einer anderen Finanzierung.

Ein weiteres Dankeschön gilt auch den tausenden Ehrenamtlichen, die ihre Zeit und zum Teil auch eigene finanzielle Mittel einsetzen, um Menschen aus den kriegs- und krisengeschüttelten Ländern das Eingewöhnen in unsere Gesellschaft zu erleichtern. Sie tun das aus eigenem Antrieb. Sie tun es trotz nicht ganz seltener Anfeindungen aus bestimmten politischen Ecken.
// Dorothee Kluth, Stellvertretende Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart

Die KiLAG im Jahr 2017/2018

Jahrestagung

Mit Fragen der Wertebildung wollen wir als KiLAG ein Thema aufgreifen, das auch als ein wesentlicher Baustein von Integration gesehen wird, wie auch als Kit für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt. Werte werden in der Regel dann benannt, gefordert und auch als Grenzlinie verstanden. Bei unserer Jahrestagung, zu der wir alle verantwortlichen Mitarbeiter*innen in den Bereichen der Kirchlichen Erwachsenenbildung und auch Vertreter*innen aus der Politik einladen, wird diese Haltung differenziert betrachtet.

Aktuelle sozial- und erziehungswissenschaftliche Forschungen betonen, dass Wertüberzeugungen nicht auf direktem Wege erzeugbar sind: Personen können sich nicht direkt für oder gegen Werte entscheiden, Werte können nicht absichtlich angenommen oder abgelegt werden. Werte entstehen vielmehr in biographischen Erfahrungen, Begegnungen und Prozessen, in denen Personen emotional-affektive Bindungen an Werte aufbauen. Vor diesem Hintergrund kann erklärt werden, warum Personen in Diskussionen häufig nicht bereit sind, ihre tiefen Wertbindungen angesichts noch so rationaler Argumente aufzugeben und durch andere zu ersetzen.

Als Referent ist Dr. Nils Köbel eingeladen. Derzeit hat er eine Vertretungsprofessur am Institut für Erziehungs-

wissenschaft der Johannes Gutenberg Universität in Mainz. Von 2008–2011 war er als Lehrkraft am Institut für Erziehungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen mit dem Schwerpunkt Pädagogik des Jugendalters tätig. Bis April 2012 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bildungsphilosophie, Anthropologie und Pädagogik der Lebensspanne an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln. Seit 2012 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Pädagogik in Mainz, 2016 erfolgte seine Habilitation in Allgemeiner Pädagogik.

Die Schwerpunkte seiner Forschungs- und Publikationstätigkeit liegen in der Identitätsforschung, Biographieforschung, Religions- und Moralphädagogik und in Methoden pädagogischer Forschung und Theoriebildung. Seit 2011 gestaltet er gemeinsam mit Patrick Breitenbach den sozialwissenschaftlich-philosophischen Podcast „Soziopod“ (→ <http://soziopod.de>), 2013 wurden sie dafür mit dem „Grimme Online Award“ ausgezeichnet.

Wir würden uns freuen, wenn Sie Interesse an dieser Veranstaltung haben, zu der Sie herzlich eingeladen sind. Weitere Informationen finden Sie auf unserer Homepage → www.kilag.de oder erhalten Sie direkt von unserer Assistenzstelle: → assistenz@kilag.de.

Neben diesem Fachtag würden wir gerne im „Bündnis für Lebenslanges Lernen“ an diesem Thema weiterarbeiten. Erste Gespräche, um Wege der Zusammenarbeit zu finden, gab es im Juni mit der Landeszentrale für politische Bildung und dem Kultusministerium.

Innovationspreis ethische Weiterbildung

An diesem Fachtag im November werden wir zusammen mit der Karl-Schlecht-Stiftung einen Innovationspreis vergeben. Honoriert werden innovative Projekte im Bereich der Kirchlichen Erwachsenenbildung. Teilnehmen können alle Bildungseinrichtungen, die zur KiLAG gehören. Wir werden die Projekte der drei Preisträger danach veröffentlichen, damit Andere Impulse für ihre eigene Arbeit bekommen und wir voneinander lernen können.

Beides – die Jahrestagung und die Preisverleihung – hat in dieser Art und Weise Premiere. Bisher haben wir als kirchliche Bildungsträger unsere Mitarbeiterfortbildungen einzeln organisiert. Künftig wollen wir regelmäßig gemeinsam solche Fachtage für unser Personal anbieten, damit nicht nur



IEW 2017 Innovationspreis ethische Weiterbildung

die Zusammenarbeit auf Leitungsebene als Bereicherung der eigenen Arbeit empfunden wird, sondern ein ebenso wertvoller Kontakt der Mitarbeiter*innen untereinander entsteht.

Digitalisierung

Dieses weitreichende Thema, das im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung eine wesentliche Hervorhebung erfuhr, beschäftigt auch uns in der Kirchlichen Erwachsenenbildung.

Bei unseren Überlegungen stehen weniger die technischen Möglichkeiten im Mittelpunkt als die Frage nach einer fundierten Didaktik, die das Arbeiten mit digitalen Medien in die Erwachsenenbildung zielführend einbaut.

Wir setzen uns dabei mit unserem Bildungsverständnis auseinander und fragen, inwieweit die voranschreitende Digitalisierung nicht nur im Stil sondern auch im Blick auf unsere Pädagogik und unser Menschenbild Einfluss nimmt. Dr. Andrea Fausel von der Universität Tübingen haben wir zu diesem Thema zu unserer Sommerklausur eingeladen. Es geht neben diesen grundsätzlichen Fragen auch darum, unsere Lehrenden für diese Veränderungen in der Erwachsenenbildung zu qualifizieren.

Bildungszeitgesetz

Die neue Landesregierung hat sich im Koalitionsvertrag zwar zur Umsetzung des Weiterbildungspakts verpflichtet, gleichzeitig aber auch beschlossen, das neue Bildungszeitgesetz nicht erst in vier Jahren (wie es im Weiterbildungspakt festgehalten ist), sondern bereits in diesem Sommer zu evaluieren. Als KiLAG sind wir ein Teil des Bündnisses Bildungszeit und stellen diese frühe Evaluation grundsätzlich in Frage. Nach unserer Ansicht ist es viel zu früh, um

die Wirkung dieses Gesetzes zu überprüfen. Wirtschaftsministerin Dr. Nicole Hoffmeister-Kraut hat uns in einem Gespräch zugesagt, dass es um eine offene Evaluation gehen soll, die nicht schon eine mögliche Abschaffung im Blick hat. Aus diesem Grunde haben wir uns zur konstruktiven Mitarbeit bei der vorzeitigen Evaluation entschieden, auch wenn wir an unseren Bedenken über die Aussagekraft einer solch frühen Evaluation festhalten. // *Wilfried Röcker*

Die KiLAG in Zahlen – Statistik 2016

Die diesjährige Statistik bestätigt eine Tendenz in der Erwachsenenbildung:

Das Verhältnis zwischen Veranstaltungen und Unterrichtseinheiten (UE) verschiebt sich nur leicht (etwas mehr UE pro Veranstaltung). Das bedeutet, dass sich der Arbeitsstil in der Kirchlichen Erwachsenenbildung (mehrere UE pro Veranstaltung, das Arbeiten in Seminarreihen) etabliert hat und nur wenig verändert. Neue Formen werden bei den Verantwortlichen sehr wohl diskutiert und auch ausprobiert. Aber die Akzeptanz der Teilnehmenden richtet sich nach wie vor auf den bekannten Arbeitsstil.

Die gesamte Anzahl der Teilnehmenden geht zwar zurück, der Schnitt von

24 Personen pro Veranstaltung zeigt aber nach wie vor stabile Lerngruppen. Insgesamt haben im vergangenen Jahr knapp 2,5 Mio. Menschen an unseren Veranstaltungen teilgenommen.

Dennoch: Die Themen „Neue Veranstaltungsformen“ und „Arbeiten mit der Kleingruppe“ bleiben aktuell und müssen weiterentwickelt werden.

Auch im letzten Jahr konnten die Schwerpunktbereiche Familien- und Gesundheitsbildung wieder etwas zulegen. Am größten ist immer noch der Zuwachs im Bereich der Sprachen. Hier gab es eine Erhöhung von fast 10.000 Unterrichtseinheiten. Geringer fiel die Zunahme in den klassischen Bereichen der „Philosophie, Theologie, Religion“ aus.

1 Teilnehmende und Unterrichtseinheiten 2014–2016

	2014	2015	2016
Teilnehmende	2.593.033	2.558.977	2.487.504
Unterrichtseinheiten	921.171	940.661	942.428

Angebote in den Bereichen Naturwissenschaften, Kaufmännisches sowie Kreatives und die Vorbereitung auf Schulabschlüsse waren hingegen im letzten Jahr leicht rückläufig.

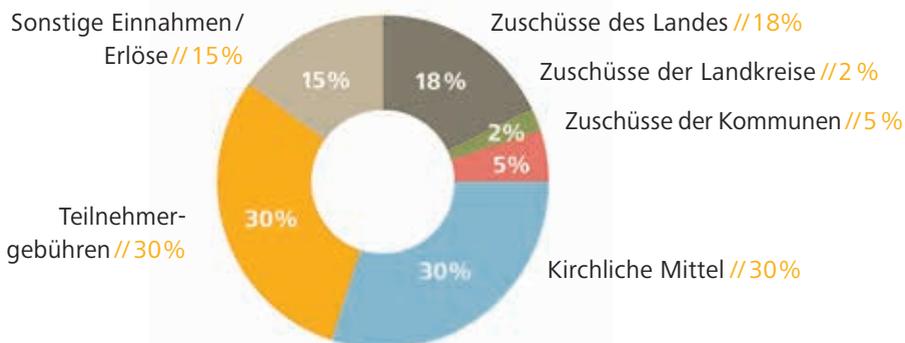
Die Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung macht deutlich, dass lediglich 25% der Kosten aus öffentlichen Mitteln stammen. Den Rest finanzieren die Kirchen aus eigenen Mitteln und aus Beiträgen der Teilnehmenden.

Unser Ziel wäre, die Kosten der Teilnehmenden zu reduzieren, damit Bildung

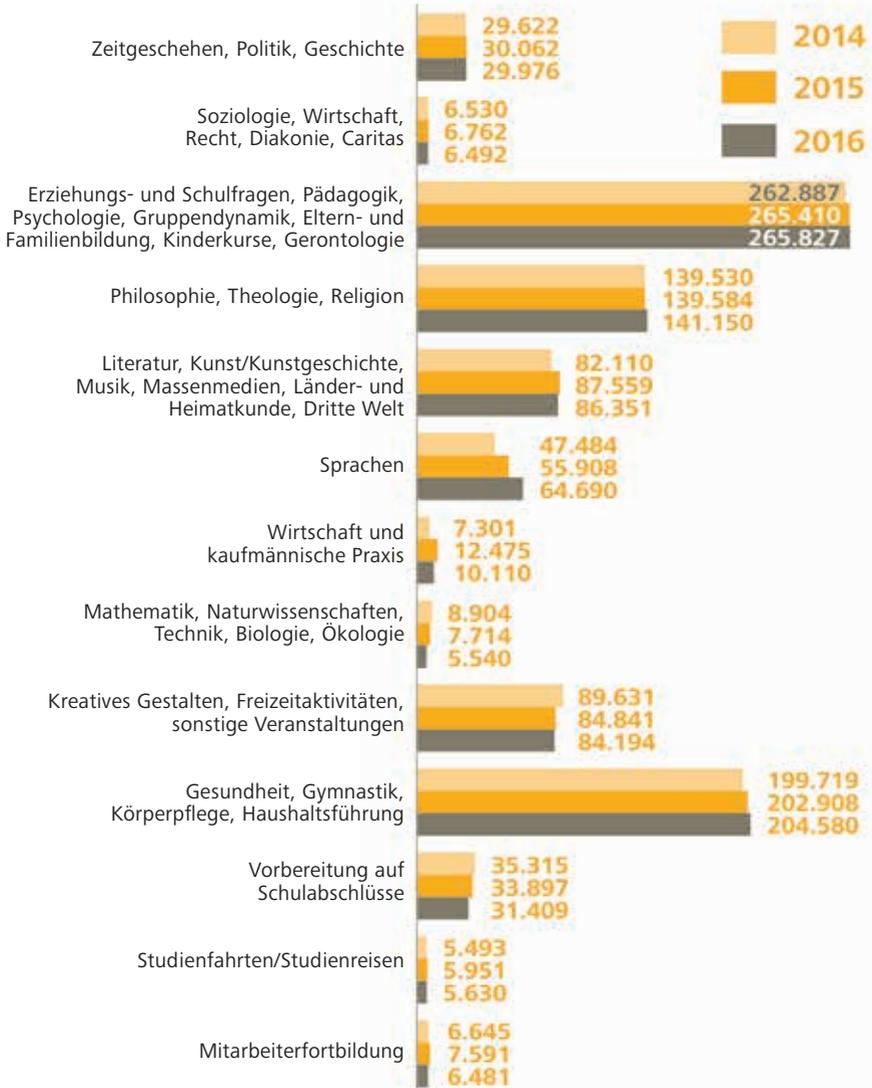
nicht nur ein Thema für die ist, die es sich finanziell leisten können. Dass die Kirchen sich entsprechend finanziell beteiligen, ist durchaus angemessen und beschreibt

auch das Interesse der Kirchen. Dass das öffentliche Interesse des Landes an der Erwachsenenbildung finanziell zu wenig zum Ausdruck kommt, haben wir an vielen Stellen thematisiert. Die Statistik macht ein Ungleichgewicht deutlich: Die Politik betont zwar die Bedeutung des lebenslangen Lernens und des Ehrenamtes im Land. In der finanziellen Förderung der Weiterbildung eingehend mit der faktischen Kürzung der Bezuschussung pro Unterrichtseinheit, kommt diese Betonung aber nicht zum Tragen.

2 Finanzierung der Kirchlichen Erwachsenenbildung 2016



3 Unterrichtseinheiten in der KiLAG 2015



Unterrichtseinheiten

Drei Minuten für die Weiterbildungspolitik

Mit dieser Überschrift wendet sich derzeit der vhs-Verband an die politisch Verantwortlichen. Auch wir wollen als KiLAG in unserem Jahresbericht das Thema „Anhebung der Grundförderung auf den Bundesdurchschnitt“ ansprechen.

„Die Vereinbarung zur Weiterbildung, die gemeinsam mit den Volkshochschulen, den Verbänden und Organisationen sowie den Kirchen geschlossen wurde, formuliert eine Grundlage für die Weiterentwicklung der Weiterbildung.“

So steht es im Koalitionsvertrag (S.33) zwischen BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Baden-Württemberg und der CDU Baden-Württemberg. Er nimmt damit ausdrücklich auf den Weiterbildungspakt Bezug, in dem darauf hingewiesen wird, dass „das Erreichen einer Grundförderung in Höhe des Bundesdurchschnitts (d. h. des bundesdurchschnittlichen Länderanteils an der Finanzierung der

Volkshochschulen) als Nahziel und die Überschreitung dieses Ziels in Richtung einer Drittfinanzierung als Fernziel“, verpflichtend angestrebt wird (Punkt 13 des Weiterbildungspaktes).

In der vergangenen Legislatur wurden zum Erreichen dieses Zieles bereits große Schritte unternommen. Dennoch fehlt der vhs zur Erlangung des Nahziels noch eine Steigerung von rund 5 Mio. Euro der jährlichen Grundförderung. Der KiLAG fehlen entsprechend noch etwa 2 Mio. Euro jährlich.

Leider hatte die neue Landesregierung beim ersten Haushalt keine Steigerung vorgesehen. Nun wird der neue Doppelhaushalt geplant. Es sollten auch diese relativ kleinen Beträge im neuen Haushaltsplan nicht übersehen werden.

Eine weitere Anhebung der Grundförderung ist nach unserer Meinung unverzichtbar. Wir hören viele Absichtserklärungen zur Steigerung der Angebote im Bereich der Grundbildung, der politischen Bildung, der Digitalisierung und der Integrationsar-





beit. Weiterbildungsmaßnahmen an dieser Stelle müssen auch finanziert werden.

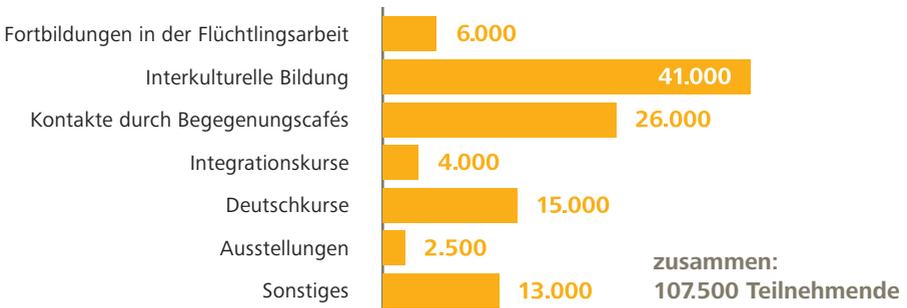
Viele Kursangebote erreichen die sogenannte bürgerliche Mittelschicht. Das hat auch etwas mit der Höhe von Kursgebühren und der vielgeforderten Niedrigschwelligkeit von neuen Kursangeboten zu tun. Wenn wir mehr Menschen, auch bildungsferne erreichen wollen, brauchen wir eine verlässlich ansteigende Grundförderung. Viele zusätzliche Ideen werden derzeit über Projektförderungen finanziert. Das sind aber immer nur kurzfristige und inhaltlich klar gebundene Mittel. Eine Fortführung der sinnvollen Weiterbildungsarbeit ist nach Ende eines Projektes meistens finanziell nicht gesichert. // *Wilfried Röcker*

Integrationsarbeit ist nicht „umsonst“!

Mehr als 130.000 Menschen haben in den Jahren 2015 und 2016 in Baden-Württemberg einen Asylantrag gestellt. Zu Recht betont die Landesregierung die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements, um die große Herausforderung zur Aufnahme und Integration von Geflüchteten gut zu bewältigen. Die Zeit der „Erste-Hilfe-Maßnahmen“ ist mittlerweile zu Ende. Nun gilt es den Menschen Platz einzuräumen, ihnen ein neues Zuhause zu gewähren. Dazu braucht es neben Wohnraum, Deutschkenntnissen und Arbeit vor allem Begegnung, Kontakte zu denen, die schon lange hier in Baden-Württemberg leben und neue Freundschaften.

Stichprobenartig haben wir 190 Bildungseinrichtungen und Kirchengemeinden, wie sie in diesem Bereich bisher aktiv waren. Die Zahlen aber, die uns von diesen Orten für das Jahr 2016 erreicht haben, sind beachtlich:

Teilnehmerzahlen Integrationsmaßnahmen



Unsere Integrationsarbeit in Zahlen



41.000 Teilnehmer*innen haben an 1.450 Kursen für interkulturelle Bildung teilgenommen. Zielgruppe dieser Bildungsmaßnahmen war sowohl die aufnehmende Gesellschaft als auch Menschen, die aus fremden Kulturen zu uns kommen. Unser Anliegen ist dabei ein erfahrungsbezogenes Lernen. Darum ist neben der interkulturellen Bildung die Bedeutung der Begegnungscafés elementar. Sie waren etwa 1.100 Mal geöffnet. Rund 26.000 Gäste haben diese besucht. Knapp 1000-mal wurde Deutsch unterrichtet und jeder Unterricht war im Durchschnitt mit 15 Personen besucht. Circa 6.000 Mitarbeiterinnen (Ehrenamtliche und Hauptamtliche) waren bereit, sich neben ihrem Engagement für diese Arbeit auch fortzubilden. Dafür haben wir in der Kirchlichen Erwachsenenbildung über 350 Weiterbildungskurse angeboten. Zu bemerken ist noch die hohe Kreativität, die durch die Herausforderung entstand. Über 550 verschiedene weitere Angebote haben wir verzeichnen können, zu

denen sich mehr als 13.000 Menschen einladen ließen. Hierzu zählten zum Beispiel sportliche, kreative und musikalische Angebote, Feste, Spielgruppen und Altpapiersammlungen, aber auch Hausaufgabenbetreuungen, Kleiderkammern, Exkursionen und gemeinsame Kochveranstaltungen.

Leider haben wir bei unserer Umfrage nicht die Gesamtmenge der ehrenamtlich Engagierten, die in diesem Bereich Verantwortung übernehmen, erhoben. Die genannten Summen lassen aber eine sehr große Zahl erahnen. Und sicher waren nicht nur Ehrenamtliche an mehr als 190 Orten in den Kirchengemeinden und Bildungsstätten in Baden-Württemberg für die Geflüchteten in diesem Bereich aktiv, sondern noch viel, viel mehr.

Nun gilt es, dieses Engagement nachhaltig zu sichern: Gruppen brauchen Begleitung und Supervision. Die Arbeit der Begegnungscafés muss professioneller ausgestattet werden. In manchen Projekten sollten Stellen geschaf-

fen werden, die von Geflüchteten selbst besetzt werden. Viele der Veranstaltungen, die hier aufgelistet sind, halten den Regelungen typischer Unterrichtseinheiten nicht stand. Was bedeutet, dass es bisher keinen Zugang zu den regulären Fördermitteln aus der Grundförderung für die Erwachsenenbildung gibt. Integration gibt es aber nicht umsonst. Sie kostet Zeit, Kraft und auch Geld. Wir hoffen, dass uns bald andere Möglichkeiten angeboten werden, um diese wichtige Integrationsarbeit nachhaltig fortsetzen zu können. Die Beibe-

haltung der Möglichkeit, dass Menschen auch Bildungszeit für die Qualifizierung ihres ehrenamtlichen Engagements beanspruchen können, ist dabei nur ein kleines, aber wichtiges Rädchen.

Eine gelingende Integrationsarbeit dient dem gesellschaftlichen Zusammenhalt. Darin sind wir uns mit der Politik einig und darum wird dieses Engagement auch gerne als beispielhaft gelobt. Fragen wir nach weiteren Finanzierungsmöglichkeiten scheinen wir aber, zusammen mit dem vhs-Verband, in der Politik eher zu stören. Das muss sich ändern.

Interview mit Christine Höppner

In der letzten Ausgabe haben wir an dieser Stelle Pastor Wilfried Röcker interviewt. Unter dem Motto „5 Tage Bildungsurlaub in Baden-Württemberg 5 Fragen an Pastor Wilfried Röcker“ wollen wir diesmal die (fast gleichen) Fragen an Christine Höppner stellen.

Christine Höppner hat im Januar 2017 die Leitung der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart übernommen. Dort ist sie für 24 Bildungswerke und die Weiterentwicklung des Fachbereichs zuständig. Sie übernimmt die Aufgabe von Dr. Michael Krämer, der 2016 in Ruhestand gegangen ist.

Die neue Leiterin der keb war in unterschiedlichen Feldern der Erwachsenenbildung tätig, zuletzt als Geschäfts-

führerin des Katholischen Kreisbildungswerks Brucker Forum e.V. in Fürstfeldbruck. Die gebürtige Münchnerin ist in Baden-Württemberg aufgewachsen, verheiratet, Mutter einer Tochter, und genießt sowohl die Vorteile des Wohnorts Stuttgart, bleibt aber auch ihrem früheren Leben in Bayern treu. Ihren Ausgleich zur Arbeit findet sie im Erkunden und Erwandern der wunderschönen und abwechslungsreichen Landschaften Süddeutschlands.

5 Tage Bildungsurlaub in Baden-Württemberg – 5 Fragen an Fragen an Frau Christine Höppner

Welche drei Begriffe fallen Ihnen spontan zur KiLAG ein?

→ *Stabiler Verbund – außer Konkurrenz – Gewinn für alle!*

Erwachsenenbildung wird von vielen Organisationen angeboten. Worin sehen Sie die Besonderheit der KiLAG im Bereich der Erwachsenenbildung?

→ *Wir befinden uns in einer Zeit des wahrscheinlich größten gesellschaftlichen Umwandlungsprozesses. Das sind enorme Herausforderungen für die Gesellschaft, für jeden einzelnen. Die verwirren, auch Bange machen können. Die Aufgabe und Chance der Kirchlichen Erwachsenenbildung besteht darin, die Menschen in diesem Veränderungsprozess zu begleiten, sie dabei zu unterstützen, zu hinterfragen, zwischen rhetorischen Fassaden und richtigen Gedanken unterscheiden zu lernen und eine eigene, gefestigte Position zu sich und der Welt und eigene Antworten auf die komplexen Fragen der Zeit zu finden.*

Der Bedarf nach glaubwürdiger, unabhängiger und nicht ausschließlich an Wirtschaftsinteressen orientierter Bildung ist hoch. Dies alles mit dem Ziel, den Menschen im Sinne eines christlichen Weltbildes zu dienen, ihn zu „empowern“.

In der Politik gibt es immer den 100 Tage Rückblick. Bei Ihnen sind es nun um die 150 Tage, in denen Sie Ihre Aufgabe ausfüllen. Wie sieht Ihr Rückblick aus?

→ *So eine neue Aufgabe ist immer eine Steilkurve, bei mir war sie auch noch verbunden mit einem Umzug und Ortswechsel. Nach Stuttgart zu kommen war aber ein bisschen wie nach Hause zu kommen, da ich hier die ersten Lebensjahre verbracht habe und hier meine Schwester 30 Jahre gewohnt hat. Dennoch ist alles neu, die Kolleg*innen, die Strukturen, die Wege – alles. Um zu navigieren und ein Verständnis von der Situation, den jeweiligen Herausforderungen und Bedarfen zu erhalten, braucht es erst mal eine Wahrnehmungs- und Orientierungszeit. Deshalb habe ich die ersten 100 Tage vor allem damit verbracht, die Menschen und die Organisationen kennen zu lernen. Das heißt, ich war viel im „Ländle“ unterwegs und habe alle keb-Einrichtungen und viele Kooperationspartner besucht. Das führte zu vielen neuen Kontakten und sehr intensiven, vertrauensvollen Gesprächen. Ich fühlte mich überall sehr offen und herzlich empfangen, worüber ich sehr dankbar bin.*



*Christine Höppner
bei der Arbeit*

Wo oder wie sehen Sie die KiLAG in zwei Jahren?

→ *Die Rolle der KiLAG wird in ihrer Bedeutung nicht ab-, sondern zunehmen. Menschen suchen Orientierung, stellen Fragen, suchen Identität und Wege in dem Dickicht der schier unbegrenzten Möglichkeiten. Es geht um Glaubwürdigkeit und Dialog, die Vermittlung von Grundwerten, Integration und Kooperation...*

Zum Schluss dürfen Sie träumen! Sie hätten drei Wünsche frei, die Sie aber im Bereich der KiLAG einlösen müssen. Was würden Sie sich wünschen? Geht etwa ein Wunsch in Richtung 5 Tage Bildungsurlaub und dass dieser erhalten bleibt?

→ *Definitiv ja! Eine Bildung unabhängig von Zweck- und Wirtschaftsinteressen legt erst die Basis für eine ergänzende und wirksame berufliche Weiterbildung. Deshalb wünsche ich mir, dass sowohl Arbeitgeber, Bil-*

dungsträger und Regierung am Bildungszeitgesetz festhalten, es bewerben. Es steht einer reichen Gesellschaft wie der unseren, die aber dennoch ein hohes Bildungsdefizit hat, gut an, Menschen dabei zu ermutigen, sich neben ihrer Arbeit oder in Vorbereitung auf Leben und Beruf für das „Leben zu rüsten“, sich weiterzubilden. Nur eine gestärkte Persönlichkeit ist in der Lage, all die beruflichen, gesellschaftlichen und persönlichen Herausforderungen zu reflektieren und sich auf notwendige Changeprozesse und berufliche Weiterqualifizierung überhaupt einlassen zu können.

Insofern sehe ich in offener Erwachsenenbildung, Ehrenamtsfortbildungen und beruflicher Weiterbildung kein Entweder Oder, sondern unverzichtbares Sowohl-als-Auch.

Nicht das eine ohne das andere!

// Alexandra Trapp, Assistentin der KiLAG



Papst Franziskus, die Politik und die Bildungsarbeit

Neuer Vorsitzender der DiAG: Die Mitgliederversammlung der DiAG KEB FR e.V. hat den ehemaligen Landtagsabgeordneten Christoph Bayer (*1948) zum Vorsitzenden gewählt. Bayer ist Dipl.-Pädagoge und systemischer Familientherapeut. Berufliche Stationen waren u. a. die Stadtteilorientierte Kinder- und Familienarbeit in Freiburg, die Landeszentrale für politische Bildung, Bildungsarbeit mit Jugendlichen beim Internationalen Bund für Sozialarbeit sowie die Jugendhilfeplanung beim Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald. Bayer war von 2001–2016 Mitglied im Landtag von Baden-Württemberg und über viele Jahre bildungspolitischer Sprecher der SPD-Fraktion. Er ist Mitglied des Diözesanrates der Katholiken und leitet dort die Kommission „Kirche und Gesellschaft“. Bayer sprach zum Einstieg über „Papst Franziskus, die Politik und die Bildungsarbeit“. Wir dokumentieren eine von Bayer selbst erstellte Zusammenfassung seines Beitrags.

Neben vielen spirituellen und innerkirchlichen Äußerungen scheint mir die Frage nach dem Bezug von Glaube und Politik eine zentrale Thematik im Denken von Papst Franziskus zu sein. Schon mit der Namenswahl wird er programmatisch, indem er sagt: *„Er (Franziskus) ist für mich der Mann der Armut, der Mann des Friedens, der Mann, der die Schöpfung liebt und bewahrt. Gegenwärtig haben auch wir eine nicht sehr gute Beziehung zur Schöpfung, oder? Er ist der Mann, der uns diesen Geist des Friedens gibt.“*

Inzwischen sind aus diesen ersten Äußerungen fünf Optionen für die Kirche erkennbar, konkretisiert in Interviews, öffentlichen Gebeten und offiziellen

Lehrschreiben, z. T. in einer erfrischend deutlichen Sprache. Einige Zitate von Papst Franziskus sollen dies schlaglichtartig verdeutlichen.

1. Option für eine Hinausgehende Kirche

„Die Kirche ist nicht in der Welt, um zu verurteilen, sondern um die Begegnung mit dieser ursprünglichen Liebe zu ermöglichen, die die Barmherzigkeit Gottes ist. Und ich sage immer wieder: Damit dies geschehen kann, ist es nötig hinauszugehen: Hinauszugehen aus den Kirchen und Pfarrhäusern, hinauszu-gehen und die Menschen dort zu suchen, wo sie leben, wo sie leiden, wo sie hoffen.“

2. Option für Frieden

„Ich will mir den Schrei zu eigen machen, der mit wachsender Sorge aus jedem Teil der Erde, aus jedem Volk, aus dem Herzen eines jeden aufsteigt, aus der ganzen Menschheitsfamilie: Das ist der Schrei nach Frieden! Wir wollen eine Welt des Friedens, wir wollen Männer und Frauen des Friedens sein, wir wollen, dass in dieser unserer Gesellschaft, die von Spaltungen und Konflikten durchzogen wird, der Friede ausbreche! Nie wieder Krieg! Nie wieder Krieg!“

3. Option für die Armen

„Ach, wie sehr möchte ich eine arme Kirche und eine Kirche für die Armen!“

„Die Armen stehen im Mittelpunkt des Evangeliums, sie sind das Herzstück des Evangeliums. Wenn wir die Armen aus dem Evangelium herausnehmen, können wir die gesamte Botschaft Jesu Christi nicht verstehen.“

„In diesem Sinn rufe ich die Finanzexperten und die Regierenden der verschiedenen Länder auf, die Worte eines Weisen des Altertums (gemeint ist Chrysostomos) zu bedenken: Die eigenen Güter nicht mit den Armen zu teilen bedeutet, diese zu bestehlen und ihnen das Leben zu entziehen. Die Güter, die wir besitzen, gehören nicht uns, sondern ihnen.“



4. Option für eine menschenorientierte Wirtschaft

„Das Wirtschaftssystem dieser Welt ist nicht gut. Der Mensch muss im Zentrum des wirtschaftlichen Systems stehen... Wir haben aber das Geld, den Gott Geld, ins Zentrum gerückt. Wir sind der Sünde der Abgötterei verfallen.“

„Diese Wirtschaft tötet. Diese Wirtschaft schließt aus. Diese Wirtschaft zerstört „Matre Tierra“, Mutter Erde... Wir wollen eine Veränderung, eine wirkliche Veränderung, eine Veränderung der Strukturen. Dieses System ist nicht mehr hinzunehmen. Die Campesinos ertragen es nicht, die Gemein-

schaften ertragen es nicht, die Völker ertragen es nicht...“

5. Option für „Mutter Erde“

„Der Rhythmus des Konsums, der Verschwendung und der Veränderung der Umwelt hat die Kapazität des Planeten derart überschritten, dass der gegenwärtige Lebensstil nur in Katastrophen enden kann.“

„Wenn die Politik nicht imstande ist, eine perverse Logik zu durchbrechen, und wenn auch sie nicht über armselige Reden hinauskommt, werden wir weitermachen, ohne die großen Probleme der Menschheit in Angriff zu nehmen.“

„Darum ist die Stunde gekommen, in einigen Teilen der Welt eine gewisse Rezession zu akzeptieren und Hilfen zu geben, damit in anderen Teilen ein gesunder Aufschwung stattfinden kann.“

Angetrieben von der Sprengkraft seiner theologischen Grundüberzeugungen, seinem franziskanischen Denken und sicherlich auch geprägt durch seine Herkunft und seine Erfahrungen „vom südlichen Ende der Welt“ ist vieles radikal, sowohl im Wortsinn von der Wurzel (radix) her gedacht, als auch in seinen politischen Implikationen, die für manche irritierend klar sind.

Franziskus verlangt eine Reform der Gesinnung und Zustände. Vom Wahrneh-

men zum moralisch motivierten Handeln zu kommen, das ist die Botschaft von Franziskus. Das ist auch die Matrix kirchlicher Bildungsarbeit: Sehen – Urteilen – Handeln. Dabei weisen die Optionen für Frieden, für die Armen, für eine menschenorientierte Wirtschaft und der Einsatz für „Mutter Erde“ die Richtung. Von alleine kommt das nicht. In der Komfortzone zu verharren reicht nicht aus. Kirche muss dort ihre „Zelte aufschlagen“, wo die „Kämpfe stattfinden“. Für die Bildungsarbeit heißt dieses „Hinausgehen“ nicht nur zu warten, bis die Leute zu uns kommen, sondern uns selbst in Bewegung zu setzen. Im Fachjargon: Ein Wechsel von der Komm-Struktur zur Geh-Struktur.

Papst Franziskus hat mit der Fokussierung auf diese Optionen die Türen weit geöffnet. Hindurchgehen müssen wir selbst. Das ist die große Herausforderung für Kirche, Politik und Bildungsarbeit! // *Christoph Bayer*



Matthias Berg neuer Referent für Erwachsenenbildung im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg

Matthias Berg hat zum 1. Juli 2017 im Erzbischöflichen Ordinariat Freiburg die Leitung des Referates Erwachsenenbildung übernommen. Er folgt auf Akademiedirektor Thomas Herkert, der zum Diözesancharitasverband in der Erzdiözese Freiburg wechselt.

Matthias Berg ist seit 2008 Direktor des Bildungswerkes der Erzdiözese Freiburg. Als langjähriger Partner in der KiLAG ist er mit den landespolitischen Themen der Allgemeinen Weiterbildung und deren Akteuren im Landtag und Kultusministerium bestens vertraut. Zur Zeit der Enquetekommission „Bildung in der Wissensgesellschaft“ war er Vorsitzender der KiLAG und vertrat deren Anliegen und Forderungen anlässlich verschiedener Anhörungen und Gesprächsgruppen.

Mit der Übernahme des Referates Erwachsenenbildung wird Matthias Berg diözesaner Ansprechpartner für alle Fragen der Allgemeinen Weiterbildung/ Kirchlichen Erwachsenenbildung. Neben seiner Zuständigkeit für das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg, für das Matthias Berg weiterhin mit halber Stelle tätig sein wird, ist er künftig auch verantwortlich für die Katholische Akademie Freiburg, das Geistliche Zentrum



St. Peter sowie die inhaltlichen Aspekte der diözesanen Bildungshäuser.

Mit Matthias Berg hat die KiLAG und die Landespolitik einen verlässlichen Partner, der die Allgemeine Weiterbildung als Basis und Ziel jeder lebenslangen Bildung sieht – entsprechend der Aussage von Edith Stein, „*dass der Mensch wahrer Mensch und wahrhaft er selbst sei*“.

Zurück in die Zukunft: Basis-Fortbildung zum Biografischen Arbeiten

Mittlerweile ist die Basis-Fortbildung Biografiearbeit nach LebensMutig e. V. zu einem Standardangebot im Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg herangewachsen. Seit mehr als zehn Jahren starten in einem zweijährigen Rhythmus jeweils ein oder zwei Fortbildungskurse, die Menschen in ihrer persönlichen oder in ihrer berufsorientierten biografischen Bildung unterstützen und ausbilden.

Biografiearbeit meint in diesem Zusammenhang die bewusste Beschäftigung eines jeden Menschen mit der eigenen Biografie, seiner Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft für eine positive wie lohnende Lebensgestaltung.

Das aus sechs Modulen bestehende Fortbildungsangebot nimmt Menschen jeden Lebensalters und jeder Lebensphase in den Blick und beachtet dabei historische, gesellschaftliche und politische Umwelten. Gleichermassen richtet sich das Seminar an Ehrenamtliche, bürgerschaftlich Engagierte, Haupt- und Freiberufler/-innen, die in der Bildungsarbeit tätig sind, aber auch an privat Interessierte. Vermittelt werden spezielle Methoden, Sicht- und Handlungsweisen ressourcenorientierter Bildungsarbeit. Biografiearbeit nach LebensMutig e. V. unterstützt Menschen in ihrer aktiven biografischen Lebensgestaltung und stiftet damit Heilung, Sinn und Ermutigung.





Alle sechs Module sind jeweils für sich als abgeschlossene didaktische Einheiten aufgebaut, stehen aber in enger Verzahnung miteinander. Die Grundlagen der Biografiearbeit fragen nach unterschiedlichen Vorstellungen von ‚Biografie‘ und erörtern das Notwendende und Sinnstiftende biografischer Arbeit in unterschiedlichen Kontexten. Dass jeder Lebensvorgang sich biografisch in unseren Körper hineinschreibt, lässt sich durch die Biografische Selbstreflexion entdecken, die von einem Theaterregisseur zusätzlich begleitet wird. In einem weiteren Modul werden Kenntnisse zur biografischen Kommunikation vermittelt und eingeübt. Modelle und Fallen zwischenmenschlicher Kommunikation stehen hier genauso im Fokus des aktiven Tuns wie Besonderheiten biografischer Gesprächsführung, die wertschätzend Erzählkulturen eröffnen. Bildungsangebote zum Biografischen Arbeiten bedürfen gründlicher Vorbereitung, da im Mittelpunkt das Wichtigste eines Menschen steht: das Leben. Damit sowohl Ressourcen und Potentiale als auch Krisen und Wendepunkte betrachtet werden können, lernen die Teilnehmer*innen in der Didaktik des Biografischen Arbeitens Planungssequenzen und Analyseschritte in einer Lehr-Lern-Situation kennen, die sie sicher zur Konzeption eines eigenen Biografie-seminars führen. Erinnern geschieht immer ganzheitlich. Deshalb

bedarf die Biografiearbeit kreativer Methoden: Angefangen beim autobiografischen Schreiben über das plastische Gestalten bis hin zum Einbinden von Alltagsgegenstände, Musik, Radio und TV. Praktisches Ausprobieren, Erleben und Reflektieren auch der Vorgehensweise stehen im Vordergrund dieses Seminars. In der Abschluss-Werkstatt, die mit der Überreichung des Zertifikats nach LebensMutig e.V. endet, präsentieren die Teilnehmer*innen ein durchgeführtes und schriftlich dokumentiertes Projekt zur Biografiearbeit. Dabei erhalten Sie ressourcenorientiert Rückmeldungen von allen Teilnehmer*innen und der Kursleitung, die die Planungs- und Verhaltenssicherheit für die weitere praktisch orientierte Arbeit stärkt.

Über die Jahre hinweg hat das Bildungswerk der Erzdiözese Freiburg fast 70 Frauen und Männer aus ganz Deutschland und der angrenzenden Schweiz in Kooperation mit LebensMutig e.V. zertifiziert. Seit dem letzten Kurs findet dieser Bildungsansatz sogar in Beirut/Libanon in der Friedensarbeit seinen Niederschlag.

Informationen und Auskünfte:

Bildungszentrum Mosbach,
ulrich.neubert@bildungszentrum-
mosbach.de oder 06261-17057.



20/40 – Politisches am Donnerstag – Vortragskultur auf neuen Wegen

Sich eine eigene Meinung zu bilden und diese offensiv zu vertreten, gehört zum Erbe der Reformation. Klassische Vortragsveranstaltungen – auch in Universitätsstädten – lassen aber dem Publikum oft nicht genug Zeit und Gelegenheit dafür. Deshalb hat die Evangelische Erwachsenenbildung zusammen mit drei anderen Heidelberger Bildungseinrichtungen eine neuartige Konzeption für politische Vortragsveranstaltungen entwickelt. Sie heißt „20/40 – Politisches am Donnerstag“ und ist

folgendermaßen aufgebaut: Auf den etwa 20minütigen Impulsbeitrag einer Referentin oder eines Referenten aus dem jeweiligen Bereich (z.B. ein Betroffener, eine Aktivistin, ein Karikaturist, eine Journalistin etc.) folgt der ca. 40minütige Vortrag einer Wissenschaftlerin oder eines Wissenschaftlers mit Hintergrundwissen zu diesem Thema. Danach schließt sich eine einstündige freie Redezeit an, in der das Publikum Fragen stellen oder mitdiskutieren kann.



Durch die lange Diskussionszeit einerseits und durch die Kombination von Praxis und Wissenschaft wird das Publikum intensiver in die Thematik hineingenommen und hat mehr Zeit und Gelegenheit, sich eine eigene Meinung zu bilden, als bei „normalen“ Vortragsveranstaltungen. Aus diesem Grund wurden bewusst solche Themen ausgewählt, die bei der Bundestagswahl 2017 wahlentscheidend sein könnten. Dazu gehören: „Rechtspopulismus in Europa. Wutbürger auf dem Vormarsch?“, „Europa nur mit uns! Bürgerbeteiligung als Chance für die Europäische Union?“, und „Ist die Zeit der Volksparteien vorbei?“. Als Referierende wurden Personen ausgewählt, die zu den bekanntesten Experten in ihrem jeweiligen Fach gehören, wie z. B. Professor Dr. Frank Decker (Universität Bonn, Experte für Rechtspopulismus), Prof. Dr. Mathias Jopp (Institut für Europäische Politik Berlin, Experte für die Europäische Einigung) und Prof. Dr. Frank Brettschneider (Kommunikation).

Die Veranstaltungsreihe wurde in der an politischen Vorträgen nicht armen Universitätsstadt Heidelberg gut angenom-

men. Das rege Interesse des Publikums und der Presse führte dazu, dass bereits an eine Fortsetzung über das Jahr 2017 hinaus gedacht ist. Die voraussichtlichen Themen werden sein: „Russland vor den Präsidentschaftswahlen“ und „Die politische Entwicklungen in der Türkei“. // *Sebastian Klusak, Leiter der Evangelischen Erwachsenenbildung in Heidelberg*

Gefüllte Reihen bei der Auftaktveranstaltung im März



Schwerpunkt Migrationsarbeit in der Evangelischen Erwachsenen- bildung in der Ortenau

In der Ortenau arbeiten seit dem Sommer 2016 zwei Bezirksbeauftragten für Flucht und Migration im Rahmen der Evangelischen Erwachsenenbildung mit: Katharina Lindner und Isabel Kimmer.

Beide sind ausgebildete Religionspädagoginnen und leiten in den Regionen Lahr und Ortenau diverse Bildungsprojekte. Daneben stehen sie auch noch für die seelsorgliche Begleitung von geflüchteten Menschen und deren Unterstützer*innen zur Verfügung. Für die Kirchengemeinden sind sie häufig gesuchte Beraterinnen für deren eigene integrative Arbeit mit Geflüchteten. Gleichzeitig setzen sie sich für den interreligiösen Dialog ein.

Drei der Bildungs-Projekte seien beispielhaft genauer dargestellt:

„Musik verbindet Kulturen“

heißt eine umfangreiche Projektreihe. Sie ist gefüllt mit vielen Einzelprojekten, bei denen die Begegnung von Menschen mit und ohne Fluchterfahrung im Vordergrund steht. Musik verbindet – ganz ohne Worte. Zu dieser Projektreihe zählen verschiedene Konzerte mit geflüchteten und einheimischen Musiker*innen, diverse Trommelworkshops in den Gemeinschaftsunterkünften im Raum Lahr, eine wöchentlich stattfindende „Capoeira“-Gruppe und ein interkultureller Gospelworkshop.





Die „Mitarbeitertankstelle“

...ist ein Treffpunkt für Ehren- und Hauptamtliche in der Arbeit mit geflüchteten Menschen. Wie gehen Mitarbeiter*innen mit den großen emotionalen Herausforderungen in der Begleitung von Geflüchteten um? Woher schöpfen sie Kraft? Wie reagieren sie auf rechtspopulistische Anfeindungen in ihrem privaten Umfeld? Diese und viele weitere Fragen werden hier anhand eines kurzen Fachimpulses in einem geschützten Rahmen besprochen und beraten. Die „Mitarbeitertankstellen“ finden etwa alle acht Wochen an unterschiedlichen Orten in der Ortenau statt.

„Heimatküche – Kochen ist Heimat, egal wo der Herd steht!“

Unter diesem Motto wird gemeinsam geschnippelt, gebraten und anschließend in geselliger Runde gegessen. Ganz nebenbei entstehen wunderbare

Gespräche zwischen alten und neuen Einheimischen. Menschen aus unterschiedlichen Kulturen bereiten gemeinsam ein Menü zu, dessen Heimat-Rezept von einer geflüchteten Person zusammengestellt und angeleitet wird. So geschehen Annäherung, kultureller Austausch und Integration scheinbar ganz beiläufig – fünf Mal im Semester in Lahr und Offenburg.

Daneben gewinnt die Auseinandersetzung mit Rechtspopulismus als gesellschaftlicher Herausforderung zunehmend an Bedeutung. Bei der Evangelischen Erwachsenenbildung in der Ortenau finden Menschen in verschiedenen Formaten die Gelegenheit, ihre Argumentations- und Handlungsfähigkeit für entsprechende Situationen und Diskussionen zu schulen.

// Katharina Lindner, Bezirksbeauftragte für Flucht und Migration im Kirchenbezirk Ortenau und Pfarrerin Claudia Roff, Leiterin der Regionalstelle Evangelische Erwachsenenbildung Ortenau



„Geragogik in den Ausbildungsgängen und Fortbildungen der kirchlichen Berufsgruppen Vikar*innen, Pfarrer*innen und Diakon*innen“

»Alt ist, wer mit 50 Prozent seiner Gedanken in der Vergangenheit ist, jung ist, wer mit 50 Prozent seiner Gedanken in der Zukunft ist.«

Während die Zahl der Mitglieder der Evangelischen Landeskirche laut Prognosen in den kommenden Jahren sinken wird, wird die Zahl der Kirchenmitglieder, die über 60 Jahre alt sind, in den kommenden zehn bis fünfzehn Jahren aufgrund der geburtenstarken Jahrgänge nicht nur prozentual, sondern auch in Zahlen zunehmen. Daher ist dies eine wichtige Zielgruppe für die angehenden Pfarrer*innen, Diakon*innen und ein Fortbildungsthema für Pfarrer*innen und Diakon*innen, die im Beruf stehen.

Es ist nicht zu erwarten, dass man diese Gruppe der Älteren künftig für die gemeindliche Arbeit über die Angebote der herkömmlichen Seniorenkreise und -gruppen erreicht. Vielmehr sind die „jungen Alten“ Personen, die einerseits ein großes Potential und eigenen Gestaltungswillen mitbringen, die aber auch vorsichtig gegenüber allzu ver-

bindlichen Aufgaben und Gruppenformen sind, wenn diese nicht ihren Vorstellungen entsprechen.

Es gibt bereits erprobte Modelle, welche Formen der Zusammenkunft und welche Verbindlichkeiten für die „jungen Alten“ passen, vieles wird aber noch ausprobiert werden müssen.

Die LAGES (Evangelische Senioren in Württemberg) hält es in diesem Zusammenhang für wichtig, überkommene innere Bilder zum Thema „Älterwerden“ und „Arbeit mit Senioren“ zu hinterfragen und neu zu bearbeiten.

Die Berufsgruppen der Pfarrer*innen und Diakon*innen sollen dabei unterstützt werden, ihre eigenen inneren Bilder zu überprüfen und gegebenenfalls zu revidieren. Die Chance, die im Wandel des Älterwerdens liegt, soll für die Arbeit in den unterschiedlichen Berufsfeldern genutzt werden. Neue Konzep-

tionen sollen gesucht und ausprobiert werden.

In der Evangelischen Landeskirche in Württemberg durchlaufen angehende Pfarrer*innen eine circa zweijährige Vikariatszeit, in der sie bereits in den Gemeinden verantwortlich als Theologen im Pfarrdienst tätig sind. In diesen Monaten nehmen sie immer wieder für mehrere Wochen an Ausbildungsgängen teil, in denen sie die praktische Arbeit in Gemeinde und Schule reflektieren und dafür geschult werden. Zu diesen Lehrgängen gehört seit mehreren Jahren auch eine Informationseinheit über die Arbeitsweise der Erwachsenenbildung in der Landeskirche. Innerhalb dieses Moduls wird das Thema „Seniorenarbeit und neue Formen

der Arbeit mit Älteren“ in Form eines wählbaren Workshops angeboten.

In diesem Workshop präsentiert die LAGES aktuelle Fragestellungen und Zukunftsthemen der Arbeit mit Älteren.

Um diese künftigen Aufgaben gut zu bearbeiten, sind die jungen Pfarrer*innen und ihre Einstellung zur Arbeit mit Älteren sehr wichtig; darauf sollen sie vorbereitet werden.

In den Ausbildungsgruppen besteht eine grundsätzliche Offenheit gegenüber dieser Thematik. Junge Vikar*innen sind im Blick auf diese Themen vielleicht weniger als ältere Pfarrer*innen mit der Auseinandersetzung mit dem eigenen Lebensalter beschäftigt. Sie stehen der Thematik häufig erfreulich



offen und unvoreingenommen gegenüber. Dies zeigt sich auch in der guten Resonanz auf diesen Workshop.

Während Vikar*innen vom Altersdurchschnitt vielleicht um die 30 Jahre alt sind und gelegentlich bereits eine Familie gegründet haben, begegnen junge Studierende, die den Berufsabschluss als Diakon*in anstreben, bereits im Studium und in der Regel in etwas jüngeren Alter dieser Thematik: Seit zwei Jahren wird an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg wie schon einige Jahre zuvor der Studienschwerpunkt „Religionspädagogik der Lebensphasen“ angeboten. In diesem Kurs, der einen größeren zeitlichen Umfang als der Vikarskurs hat, werden allgemeine Themen der Erwachsenenbildung sowie der Gerontologie angesprochen. Die angehenden Diakon*innen und Sozialpädagog*innen haben in der Regel bereits eine so genannte Praxisphase durchlaufen und in gemeindlichen, diakonischen oder sozialen Einrichtungen

konkreten Einblick in mögliche künftige Aufgaben gewonnen. Das Interesse an praktischen Aufgaben ist groß und die Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Themen des Älterwerdens sowohl im Blick auf „junge Alte“ als auch auf „Hochaltrige“ erfreulich und sehr lebendig.

Auch Diakon*innen, die bereits in Gemeinde oder diakonischen Bezügen tätig sind, äußern in den letzten Jahren ein verstärktes Interesse am Austausch über mögliche neue Konzepte für die Arbeit mit Älteren. Die LAGES hat im vergangenen Jahr einen eintägigen Studientag für Diakon*innen zum „Keywork“ mit Karin Nell aus Düsseldorf durchgeführt. Dieser An-





LAGES

Evangelische Senioren
in Württemberg

satz trägt dazu bei, dass „junge Alte“ ihre „Schlüsselthemen“ finden können und motiviert werden, Veranstaltungen und Aktivitäten zu „Herzansliegen“ durchzuführen. Dieser Studientag wurde auf Anhieb sehr gut nachgefragt. Er war ausschließlich für Diakon/*innen konzipiert.

Auf Anregung junger Diakon*innen, die neu ins Berufsfeld einsteigen, fand Anfang April 2017 ein weiterer Studientag zum Thema „Neue Konzepte“ für die Arbeit mit Älteren statt unter der Überschrift „Sooo ... geht's nicht mehr weiter“. Diesen Studientag führte das Zentrum Diakoniat der Evangelischen Landeskirche in Kooperation mit der LAGES durch. Eindrucksvoll war, wie schnell sich eine große Zahl von Teilnehmenden für diesen Tag anmeldete, wie rege der Austausch am Studientag war und wie vielfältig die Ideen aus den Arbeitsfeldern, die an diesem Tag zusammengetragen wurden. Das Besondere dieses Tages war auch die Mischung von Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, die miteinander diese Themen bearbeiteten und entwickelten. Einige Diakon*innen meldeten sich sogar direkt zusammen mit aktiven und engagierten Ehrenamtlichen aus ihren Gemeinden zu diesem Studientag an.

Eine Fortsetzung dieses Angebots wird überlegt.

Neu wurde im Fortbildungsprogramm für Pfarrer*innen ein Nachmittagsworkshop zu neuen Themen des Älterwerdens in der Gemeinde angeboten. Da mit dem Mittwoch ein Tag gewählt wurde, an dem viele Pfarrer*innen Konfirmandenunterricht geben, soll das Angebot im nächsten Jahr noch einmal an einem anderen Nachmittag ausgeschrieben werden. Wenn sich die Thematik auch in diesem Fortbildungszusammenhang etabliert, werden die wichtigsten Aus- und Fortbildungsebenen für diese kirchlichen Berufsgruppen mit neuen Themen des Älterwerdens bedient.

Neu möchte die LAGES im kommenden Jahr eine Fortbildung zu diesen Themen mit mehreren Modulen anbieten für Hauptamtliche und Ehrenamtliche. Ein Praxisprojekt kann im Rahmen dieser Veranstaltung durchgeführt werden und die Fortbildung soll mit einem Zertifikat abschließen. // *Bettina Hertel, Geschäftsführerin LAGES (Evang. Senioren in Württemberg) Bereich Erwachsenenbildung*

Abschluss der Neukonzipierung von LEFino©/Veröffentlichung des Handbuchs für Kursleitungen



Das Handbuch ist liebevoll illustriert.

Im Sommer 2016 wurde das Handbuch für LEFino©-Kursleitungen fertiggestellt. Dieses Projekt der LEF wurde finanziell unterstützt durch die Paul-Lechler-Stiftung und der Ev. Landeskirche. Es waren erfahrene LEFino®-Kursleiterinnen beteiligt, die ihre kreativen Ideen und ihr fachliches Knowhow in einem Handbuch zusammen getragen haben. Im LEFino©-Kursleitungsordner finden sich ausgearbeitete Stundenentwürfe, Ideen für LEFino©-Stunden zu den Jahreszeiten und Feste, eine Sammlung relevanter Elternthemen sowie Impulstexte für das gesamte LEFino©-Jahr und vieles mehr. Dieses Handbuch soll Kursleiterinnen in ihrer Arbeit unterstützen, neue Anregungen geben und die Vorbereitung erleichtern. Wie auch das im Jahr zuvor erschienene Handbuch für Eltern „LEFino©: Lieder, Spiele und mehr. Für alle Eltern. Für alle Babys im ersten Lebensjahr“ folgt das Kursleitungshandbuch dem inklusivem Grundsatz. Das heißt, Texte für die Elternhand sind in leichter Sprache, teilweise auch mehrsprachig, verfasst. Die Angebote oder Informationen richten sich an alle Eltern mit ihren Babys und bieten auch Platz für besondere Bedürfnisse von Eltern oder Kindern.

Das LEFino©-Kursangebot gibt es seit mehr als 10 Jahren und wurde in den letzten Jahren konzeptionell-inhaltlich überarbeitet und an die Bedürfnisse „frisch gebackener“ Eltern in der aktuellen gesellschaftlichen Situation angepasst. So hängen eine gute Entwicklung der Kinder und ihre Chancen im Leben in großem Maße davon ab, wie gut es den Eltern gelingt, die Bedürfnisse ihres Kindes zu erkennen und zu fördern. Die LEFino©-Konzeption geht auf die altersentsprechende Förderung der Babys sowie auf die Bildung einer gesunden, stabilen, Mut machenden und tragfähigen Bindung in der jungen Familie ein. Dabei stehen die Entlastung der Eltern und die Individualität ihrer Kinder im Vordergrund. Die Arbeit mit Eltern in LEFino©-Gruppen stellt so ei-



nen maßgeblichen Beitrag zur Prävention dar. Mit den Qualifizierungen der Mitarbeitenden zu LEFino-Kursleitung unterstützt die LEF ihre Mitgliedseinrichtungen auf fachlicher Ebene und trägt so zur Qualitätsentwicklung der Kurse bei. // *Katina Tietke, Pädagogische Referentin, Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft der Familien-Bildungsstätten in Württemberg (LEF)*





„Bunte Vielfalt schätzen lernen – Multikulti in der Seniorenarbeit?!“

Zu diesem interessanten und aktuellen Thema fand am 12. November 2016 in der EmK-Christuskirche in Ludwigsburg der Fachtag „Seniorenarbeit“ statt. Die Fachkommission Seniorenarbeit in der SJK hatte eingeladen. Christine Carlsen-Gann, Referentin im Bildungswerk, konnte über dreißig Teilnehmende zu diesem 3. Fachtag begrüßen.

Am Vormittag führten zwei ganz unterschiedliche Referate in das Thema ein. Am Anfang des Referates von Professor Christof Voigt, Theologische Hochschule Reutlingen, zum Thema „Pluralismus“ stand eine Begriffsklärung: Pluralität bedeutet nach dieser Definition eine „Vielzahl“, also ein quantitatives Nebeneinander. Plurali-

sierung meint die Zunahme von Pluralität, beschreibt also einen Prozess und Pluralismus bedeutet ein qualitatives Miteinander, letztendlich „die gewollte Orientierung an Vielfalt, das Programm der grundsätzlichen Anerkennung und Förderung von Vielfalt.“ Zwei Thesen bildeten die Grundlage für den weiteren Vortrag:



Über 30 Verantwortliche in der Arbeit mit Älteren interessierten sich für das Thema des Fachtages „Bunte Vielfalt schätzen lernen – Multikulti im Seniorenkreis“. In der ersten Reihe links sitzen die Verantwortlichen, die im Bildungswerk für dieses Fachreferat angestellt sind: Christine Carlsen-Gann und Pastorin Ulrike Burkhardt-Kibitzki.



Prof. Christof Voigt von der theologischen Hochschule in Reutlingen, referierte beim Fachtag „Bunte Vielfalt schätzen lernen – Multikulti im Seniorenkreis“ in Ludwigsburg.

These 1: Die Kirche – und da v. a. die Evangelisch-methodistische Kirche unter dem Wesley-Wort (Reformator in England): Denken und denken lassen – soll die Pluralität in Gesellschaft und Kirche anerkennen und gutheißen.

These 2: Die Kirche sollte für Pluralismus, also für die Anerkennung von Pluralität, in der Gesellschaft und in der Kirche selbst eintreten.

Christof Voigts Ausführungen ermutigten uns, in Kirche, Gemeinden und auch Seniorenarbeit „bunte Vielfalt zu schätzen“.

Pastorin Ulrike Burkhardt-Kibitzki (Beauftragte für Seniorenarbeit in der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland) hatte es übernommen, auf dieser Grundlage in einem zweiten Referat die für die Seniorenarbeit relevanten Aspekte von „Pluralismus“ zu beleuchten. Sie konnte deutlich machen, wo wir in unserem kirchlichen Umfeld vielfältigen Lebens- und Denkweisen und Traditionen begeg-

nen. Mit alten Fotografien aus Gemeinde- und Kirchenleben zeigte sie uns ganz konkret, wie „bunte Vielfalt“ auch schon vor 100 Jahren erkennbar war! Sie lud dazu ein, Vielfalt als einen Schatz zu sehen, der – gerade auch in der Seniorenarbeit – den Blick weitet und Menschen unterschiedlicher Prägungen als Mitmenschen ernst nimmt.

Am Nachmittag gab es Gelegenheit, in drei unterschiedlichen Gruppen den Austausch über besondere Aspekte der „Pluralität“ zu vertiefen. Mit Pastor i. R. und Psychotherapeut Alfred Schaar wurde das Thema im Hinblick auf die eigene Biografie und Familiengeschichte betrachtet. Pastor Michael Burkhardt, Seniorenssekretär in Süddeutschland, kam mit den Teilnehmenden ins Gespräch über die herausfordernde Vielfalt in den Gemeinden und Ulrike Burkhardt-Kibitzki fragte nach konkreten Auswirkungen und innovativen Ideen für die Seniorenarbeit.

Ein Teilnehmer formulierte sein Fazit dieses Tages so: „In den Gemeinden bringen sich viele Leute kreativ und engagiert ein!“ // *Christine Carlsen-Gann, Referentin des EmK Bildungswerks*



Facebook, Twitter, Snapchat, ...

Vieles geht nicht mehr ohne Social-Media. Wie diese Dinge alle funktionieren und wie das Arbeiten damit zu unserer keb-Arbeit passt, werden wir in einigen Projekten herausfinden.

Mit Andrea Hettler haben wir eine Fachfrau, die uns in diesen Vorhaben begleitet. In diesem Jahr findet bereits der zweite Zertifizierungskurs „Öffentlichkeitsarbeit in Gemeinden und kirchlichen Institutionen“ statt in Kooperation mit der Fachstelle Medien. Im Januar diesen Jahres haben wir einen bewährten Kurs „Kompetent Kurse planen und leiten“ mit blended-learning-Elementen „angereichert“. Seit Mai läuft im blended-Format der Kurs „Von Facebook bis Snapchat – Social-Media für die Öffentlichkeitsarbeit“. Dazu haben wir einen Lernraum auf → www.lernplattform-kirche.de eingerichtet.

In allen Kursen machen wir wichtige Erfahrungen für unsere Arbeit. Wie kann diese Art des Lernens unsere Zielgruppen unterstützen? Wo liegen Hindernisse, wo Stolpersteine? Wie verändert sich dadurch die Rolle der Referent*innen, aber auch unsere eigene Arbeit.



Besonders Social-Media stellt uns immer wieder vor weitere Herausforderungen. Die technischen Schwierigkeiten und die rechtlichen Herausforderungen wie z. B. neu notwendige IT-Systeme, das Spannungsfeld Meinungsfreiheit versus Pöbeleien, erfordern stets Aufmerksamkeit und Weiterentwicklung.

In unserer Hauptabteilung Kirche und Gesellschaft ist ein Social-Media-Stammtisch eingerichtet worden, der fachbereichsübergreifend in regelmäßigen Abständen diese Themen und die eigene Arbeitssituation reflektiert.
// Dorothee Kluth, Stellvertretende Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart



11:55 Uhr am 23.05.2017

Farbe bekennen – für Demokratie und eine offene Gesellschaft

„Demokratie braucht engagierte Demokratinnen und Demokraten“, das war der Leitgedanke für die Aktion einer öffentlichen Mittagspause am Tag des Grundgesetzes.

Nach der Wahl von Donald Trump zum US-Präsident sei ihm bewusst geworden, sagt Ordinariatsrat Dr. Joachim Drumm, Leiter der Hauptabteilung XI Kirche und Gesellschaft in der Diözese, dass das eigentlich Unmögliche mittlerweile möglich geworden sei. *„Wir dürfen nicht zuschauen und damit Gefahr laufen, auf demokratischem Weg in undemokratische Strukturen hinein zu schlittern“.*



Die Veranstaltungsidee und Initiative entstanden im Kreis von Mitarbeiter*innen der Hauptabteilung, die sich lediglich als Dienstleister und Multiplikator des ganzen Geschehens verstehen.

Innerhalb kürzester Zeit wurde die Aktion von einer Handvoll Mitarbeiter*innen geplant und von einem breiten Bündnis von rund 50 Kooperationspartnern und 8 Städten in ganz Baden-Württemberg unterstützt und getragen: Kirchen, Gewerkschaften, Vereine, Wohlfahrtsverbände und Einrichtungen aus Erwachsenenbildung, Wirtschaft und Sport. Sie alle wollten ein deutliches Zeichen setzen und mit der öffentlichen Mittagspause gleichzeitig eine Möglichkeit schaffen, die oft schweigende Mehrheit sichtbar und vernehmbar werden zu lassen. „Farbe bekennen“ fand zeitgleich in Aalen, Heilbronn, Ulm, Karlsruhe, Mannheim, Ravensburg Stuttgart und Singen statt.

Weitere Informationen und (frei herunterladbaren) Materialien unter → www.farbe-bekennen-fuer-demokratie.de

// *Christine Höppner, Leiterin der Katholischen Erwachsenenbildung der Diözese Rottenburg-Stuttgart*

Farbe bekennen!

FÜR DEMOKRATIE UND EINE OFFENE GESELLSCHAFT



- Baden-Württembergischer Industrie- und Handelskammertag e.V.
- Landesfrauenrat Baden-Württemberg
- BUND Landesverband Baden-Württemberg
- Gesellschaft Kultur des Friedens
- Die Anstifter
- IN VIA

Impressum

Herausgeber

Kirchliche Landesarbeitsgemeinschaft für
Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg
(KiLAG)

Pastor Wilfried Röcker
Giebelstr. 16, 70499 Stuttgart
Telefon: 0711 86006-91
www.kilag.de
assistenz@kilag.de

Redaktion:

Alexandra Trapp, Dr. Wolfgang Schnabel
Verantwortlich für den Inhalt der Artikel sind
die Autoren*innen.

Fotos:

Alexandra Trapp: Seite 1, 23, 27
Foto privat: Seite 4, 5, 32, 33, 40, 41
Emanuel Gebauer: Seite 8
iStock.com/urfinguss: Seite 10
pixabay.com: Seite 25, 36, 42
Steffen Proßdorf: Seite 26
Christina Froech, Beirut: Seite 28
Sebastian Klusak: Seite 30, 31
WWU Münster/Judith Kraft: Seite 35
www.lefino.de: Seite 38, 39
Christine Höppner: Seite 43

Grafiken:

Alexandra Trapp: Seite 6
SAFRAN WORKS: Seite 14, 16, 17, 19, 20
Dorothee Kluth: Seite 42
keb DRS: Seite 43, 44
vhs: Seite 18

Satz und Layout

SAFRAN WORKS, Frankfurt

Druck

GemeindebriefDruckerei
Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen

© KiLAG August 2017





Diözesanarbeitsgemeinschaft
für Erwachsenenbildung e.V.
(Diag)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in Baden
(eeb)



Evangelische Erwachsenen-
und Familienbildung in
in Württemberg (EAEW)



Bildungswerk Süd der
Evangelisch-methodistischen
Kirche (EmK)



Kath. Erwachsenenbildung
Diözese Rottenburg-Stuttgart e.V.
(keb DRS)